

weilen als ein himmlischer Feyerabend vor. Auch denk ich, Gott wandelt nicht so leise wie zu andrer Zeit an diesem Tage unter uns. Er läßt sich näher blicken; und an dem Orte, wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, kommt er gern, daß er uns segne. Aber bey dem allen mögen andre bessere Seelen gewiß mehr von ihren Sonntagen zu rühmen haben, als ich. — Ich bin in allem weit zurück — durch meine Schuld — und das Register meiner ehemals schlecht genossenen, schlecht verwandten Sonntage ist groß. Herr! wirf es auch in die Tiefe des Meers!

Gebetserhörung.

Ein noch lebender Prediger erzählt, daß, als er im J. 1752. die hallische Akademie bezog, und erst 14. Tage sich da aufgehalten, ein naher Vetter von ihm, der auch daselbst die Theologie studirt, und Jesum geliebet hatte, um Ostern gemeldtes Jahrs in der Stadt selbst verstorben sey. Jener, als sein nächster Anverwandter, hatte das Begräbniß zu besorgen; und gieng in seiner Verlegenheit zu dem damaligen Direktor des Waisenhauses, Herrn D. Franke, um ihn um Beyhülfe zum Begräbniß für seinen Vetter, der zugleich Lehrer am Waisenhause gewesen, zu ersuchen. Dieser gibt ihm zur Antwort: wenn er nicht in der Stadt selbst, sondern auf dem Waisenhause gestorben wäre, so hätt' er ein freyes Begräbniß in der hallischen Vorstadt Glaucha erhalten sollen; nun könn' er aber nicht helfen. Der Herr Doktor fragte ihn darauf, ob er

glauben könnte? Er antwortete ihm, daß sey Gottes Werk; und unter allen das schwerste zu glauben, wo man keine Mittel und Wege vor sich sehe, und die Noth groß sey: denn der Leichnam habe nun schon zween Tage ohne Sarg gelegen; und es sey warm, daß er nicht länger stehen könnte. Darauf sagte ihm der Herr Doktor, er solle Gott um Glauben bitten; der werd' ihm helfen; er könn' ihm nicht helfen. Dieser von aller menschlichen Hülfe verlassene Better beugte seine Kniee vor Gott um Hülfe, weder ihn, noch den Leichnam des Verstorbenen zu Schanden werden zu lassen; dessen Seele er verherrlicht habe. Gegen Abend geht er in der Gegend der Post, und sieht, daß eben die Postkarte heraushängt. Er tritt auch heran und liest, daß 30. Reichsthaler für den verstorbenen Better mit der Post angekommen seyn. Kaum kann er vor inniger Rührung den Brief abfordern und lesen; und findet darinnen, daß der Bruder des Verstorbenen zu Gollmütz in der Uckermark als Hofmeister auch gestorben sey, und daß dessen Patron die ihm noch schuldigen 30. Rthlr. zum Studiren dieses Bruders nach Halle übermacht habe. Er gieng hierauf nach Hause; dankte zuvörderst dem HErrn für seine gnädige Hülfe; und besorgte noch den Abend die Anstalt zur Beerdigung seines Betters. Den andern Morgen geht er zu dem Hrn. D. Franke, und erzählt ihm, was vorgegangen; der ihm erwiderte: Hab' ichs nicht gesagt, wenn Sie nur glauben könnten: so würden Sie die Hülfe des HErrn erfahren? So geht mirs oft; und das nehmen Sie

sich zum Denkmaal durch ihr ganzes Leben! — Warten Sie, sagte er darauf. Er gieng in sein Kabinet, und schrieb einen Zettel: Vorzeiger dieses speiset ein halbes Jahr am Frentisch. Und diesen genoss er hernach die ganze Universitätszeit.

Ueber 1 Joh. 2, 3 — 5.

Johannes hatte uns im Vorhergehenden den herrlichsten Trost der Christen, nämlich die allgemeine und ewiggeltende Versöhnung vorgestellt. Ist führt er uns auf eine wichtige Probe von der wahren Erkenntniß Jesu, als unserer Versöhnung.

I. Die erste Vorstellung davon haben wir im 3. und 4. Vers. Der Apostel redet hier von dem Kennen Jesu, als der Versöhnung und des Fürsprechers, wie das Wörtlein und diese Worte mit den vorhergehenden verbindet; und gibt uns damit den Fingerzeig, so wohl wie genau und unzertrennlich die gläubige Zueignung der Versöhnung Jesu mit der Heiligung verbunden sey, als auch, woran man es wissen könne, daß man Antheil an Jesu, der unsere Versöhnung ist, habe.

Und daran merken wir, sagt er, daß wir ihn, Jesum, kennen. V. 3. Johannes redet hier von einer durch den h. Geist vermittelt des göttlichen Worts gewirkten Erkenntniß Jesu, die das Herz in Liebe zu Jesu neiget, und sich durch einen willigen und aufrichtigen Gehorsam offenbaret. Wer Jesum recht kennet, der kennet ihn, wie ein Kranker seinen Arzt,